Jahrtausende im Blautopf

Schwerter aus der Tiefe jetzt im Museum – Fund aus Keltenzeit einzigartig

Das eine lag 2300 Jahre, das andere 1400 Jahre in der Tiefe des Blautopfs: Ein keltisches und ein alemannisches Schwert sind jetzt im Heimatmuseum in Blaubeuren zu sehen. Der ältere Fund ist historisch bedeutsam.

JOACHIM STRIEBEL

Blaubeuren. Wie kam ein 66 Zentimeter langes Schwert samt Scheide rund 300 Jahre vor Christus in den Blautopf? Achim Lehmkuhl, Taucher und ehrenamtlicher Denkmalpfleger, hat keine Antwort. Aber eine Hypothese: Die Kelten überfielen damals die griechische Stadt Delphi. Ein Kämpfer, der unversehrt zurückkehrte, könnte seine wichtigste Waffe als Dankopfer in den Blautopf geworfen haben.

Schon häufiger sind keltische Schwerter im Wasser gefunden worden, meist dort, wo eine Furt durch einen Fluss führt. Dort gehen Fachleute von verloren gegangenen Gegenständen aus. Beim Stahlschwert aus dem Blautopf, das auf-

grund seiner Machart datiert werden konnte, handelt es sich dagegen um eine "absichtliche Deponierung", ist sich Lehmkuhl sicher. Dass die Waffe noch in der Scheide steckte, sei ein Beleg für eine kultische Handlung, sagt Lehm-kuhl, der als Präparator beim Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart arbeitet. Wegen seiner schlank geformten Spitze sei das Schwert einzigartig.

"Der Mythos Blautopf lebt nicht nur durch die schöne Lau", sagt Susanne Schneider, die Leiterin des vom Fremdenverkehrsverein betriebenen Badhaus- und Heimatmuseums. Wie die Wasserfrau aus Eduard Mörikes Sage könne auch der Waffenfund die Phantasie beflügeln. Der Blautopf als tiefe, blaue Quelle habe für die Menschen immer schon eine besondere Rolle gespielt. Für die Mönche des Blaubeurer Klosters vor Jahrhunderten eine ganz praktische: Von der Quelle plätscherte das Wasser über einen Kanal in ihr Badhaus. In dem Gebäude ist heute das Heimatmuseum untergebracht, das Exponate des frühen Bürgertums ebenso zeigt wie aus der bäuerlichen Landarbeit. Und eben Funde aus dem Blautopf. In einer Vitrine finden sich spätmittelal-

terliche Keramikfunde, die der Höhlentaucher Rainer Straub von der Arbeitsgemeinschaft Blautopf im Quelltopf entdeckte. Nicht am 21 Meter tiefen Grund, sondern in drei bis vier Metern Tiefe am westlichen Rand des Quelltrichters. Dort verweilen die Taucher nach einer langen Höhlentour für einen Dekompressionsstopp. Straub setzte einzelne Scherben zusammen. So sind im Museum etwa Bügelkannen aus dem 13. Jahrhundert zu sehen.

Bürgermeister Jörg Seibold und Susanne Schneider freuen sich, dass die Ausstellung um die beiden Schwerter erweitert werden kann. Die alemannische Waffe aus der Zeit um 600 nach Christus, die jüngst präpariert wurde, ist weniger bedeutend als die aus der späten Keltenzeit. Für Lehmkuhl ist jedoch auch der jüngere Fund eine Besonderheit: Nur wenige alemannische Hiebschwerter seien bisher unter Wasser entdeckt worden.

Beide im Heimatmuseum ausgestellte Schwerter wurden nicht jüngst, sondern schon 1960 im Blautopf in 17,50 Metern Tiefe entdeckt,

und zwar vom Leiter der Höhlenforschungsgruppe Eschenbach-Göppingen, Manfred Keller. Die Witwe des im Jahr 2000 verstor-

> Zwei Schwerter aus dem Blautopf sind nun im Museum zu

> > Foto: J. Striebel

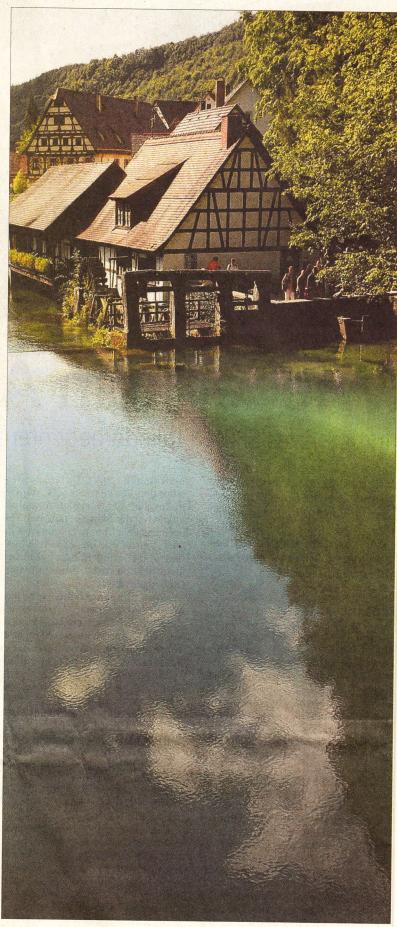
benen Lehrers stellte Funde und Aufzeichnungen der Arbeitsgemeinschaft

Blautopf zur Verfügung. Erst Achim Lehmkuhl erkannte die besondere Bedeutung des eisernen Keltenschwerts. Er erinnerte gestern an die Forschungen der damaligen Taucher mit einfachster Ausrüstung. In einem Protokoll vermerkte Manfred Keller: "Scheinwerfer hält dem Druck nicht stand. Glas platzt. Daher auftauchen."

Großes Höhlensystem

Der Blautopf ist ein trichterförmiger Felskessel in Blaubeuren (Alb-Donau-Kreis), in dem Quellwasser an die Oberfläche tritt. Am Grund der Karstquelle in 21 Metern Tiefe beginnt eines der größten Höhlensysteme der Schwäbischen Alb, die Blauhöhle.

Das Heimatmuseum hat dienstags bis freitag von 10 bis 16 Uhr, samstags und sonntags 10 bis 17 Uhr geöffnet. | lsw/eb



Der Blautopf in Blaubeuren: Warf ein keltischer Krieger aus Dankbarkeit über seine Unversehrtheit einst sein Schwert hier ins Wasser? Foto: Markus Sontheimer